



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1905

598 (23.12.1905) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-122329](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-122329)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Vortagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Berliner Redaktions-Bureau: Berlin W 50.

Redakteur: Dr. Paul Garndt, Würzburgerstraße 15.

Telegraphen-Adresse
„Journal Mannheim“

Telephon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1448

Drucker- Bureau (An-

nahme-Druckarbeiten) 643

Redaktion : : : : 877

Expedition : : : : 818

Abonnement:

70 Pfennig monatlich,
Belegblätter 20 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag M. 3.48 pro Quartal.
Einzel-Nummern 5 Bg.

Inserate:

Die Colonat-Zeile . . . 20 Bg.
Kuhwürger-Inserate . . . 35
Die Reklame-Zeile . . . 60

Nr. 598.

Samstag, 23. Dezember 1905.

(I. Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst im ganzen
20 Seiten.

Das Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste
Nummer am Mittwoch Vormittag.

Weihnachts-Gedanken.

Wir leben in einer Zeit, wo nachdenkliche Leute gerne wieder jene Frage aufwerfen, durch deren harte Verneinung der junge Rousseau sich erstmals bemerkbar machte; die Frage, ob der Kulturfortschritt die Menschheit glücklicher mache. Wäre die Frage nur nicht so ganz und gar zwecklos! In der Um- und Winkelt, daren das Schicksal unserer Geburt und verfehlt hat, müssen wir uns zurecht finden. Die Erwägung, früheren Geschlechtern sei das leichter gemacht worden, hilft uns da nicht viel. Im Gegenteil, sie täuscht wohl gar. Hätten unsere Vorfahren bequemer, so blieb ihnen auf der anderen Seite auch manches verpagt, was uns zum selbstverständlichen Besitze des Durchschnitts-Daseins gehört und was zu entbehren, wiederum uns sehr unglücklich machen würde. Wir leben uns morgens an Kaffee, wo unsere teuren Ahnen sich mit Mehlbrei begnügen mußten. Wir sitzen wohllich beisammen im gemütlich durchwärmten Zimmer; sie wurden am Holzfeuer ihrer Kamine einseitig geröstet, während die Rehrseite froh. Wenn wir einander besuchten wollten, zogen wir Gummischuhe an und lassen uns von der elektrischen Bahn durch hell erleuchtete Straßen fahren; als der Großvater die Großmutter nahm, patzte man mühsam durch Knöchelwiesen Schmutz und suchte sich mit der Laterne in der Hand ängstlich seinen Weg. Heute schimpfen wir lästerlich, wenn Mondschein im Kalender — aber nicht am Himmel — steht und eine sparsame Verwaltung dies zum Anlaß nimmt, nur die Hälfte der Gaslaternen brennen zu lassen. Kein, wieviel Glück der Einzelne aus seiner Spanne Erdenbesitz heraus schlägt, das hängt nicht von der Zeit ab, worin er geboren ward. Jeder sei seines Glückes Schmied, ist ein Wort, das auch heute noch gilt.

Was sich aber gegen früher merklich gewandelt hat, das ist das Tempo, worin uns und unserer Mitwelt das Leben dahinfließt. Reicher ist sein Inhalt geworden, aber auch verwirrender in der Hast und Fülle wechselnder Eindrücke. Das ist es, was mancher — des innern Reichthums vergebend — als neuzeitliches Unglück empfindet, wenn die schwer getriebenen Ketten einmal den Dienst verlagern. Und zweifellos gehen erste Schäden, die unser öffentliches und unser Familienleben als die Schatten-seite seiner Vorzüge aufweist, auf die unaufhaltsame Steigerung des Tempos zurück. Das fühlt gelegentlich wohl niemand lebhafter, als wer am tausenden Wechsell der öffentlichen Meinung mitarbeitet und seinen mehr oder minder geschätzten Zeitgenossen tagtäglich, in gefälliger Zubereitung, den Kern von gesunder Vernunft darreichen soll, der aus der Zeitgeschichte sich überhörender Haß allenthalben herauszulassen wäre. Es gehören Nerven von prima Stahlkraft dazu, bei dem Geschäft unter allen Umständen den Kopf oben zu behalten und sich einen freien Blick zu bewahren. Wie mancher, der mit den schönsten Vor-

sätzen zum Bau kam, hat's bald aufgegeben und läßt sich treiben und plätschert wohlgefällig im Strome des Hergebrachten und programmatisch festgelegt! Und ist's in andern Berufen um ein Zola anders? Die Vielheit und die Vielseitigkeit der Eindrücke, die der Kulturmenschen von heute täglich zu verarbeiten hat, schleifen die Ranten der selbstbewußten Persönlichkeit ab und formen Charaktere zu Schablonen um, wie die raslose Strömung eines Flusses die Kiesel am Grunde zu gleichen Formen abschleift. Einer wiederholt das Urteil des andern, weil ihm die Zeit mangelt, sich ein eigenes zu bilden. Und was ihm dabei an zurechtlicher Ueberzeugung abgeht, sucht er eifertig zu ersetzen durch Kraft der Zunge und Gemagtheit des Ausdrucks. Wenn man so einen Augenblick anhält und sich auf das besinnt, was durch den deutschen Wälderwald rauscht; so könnte man wirklich meinen, Deutschland sei bewohnt von einer Anzahl Wälfersdäse — ungefähr soviel wie es Parteien im Reichstag gibt — die nach Sprache und Sitten nicht das Geringste miteinander gemein haben, die einander nicht über den Weg trauen und nur auf eine günstige Gelegenheit warten über einander herzufallen und — nach unverdorbener Kannibalen-Art — einander aufzufressen.

Da ist es wirklich gut und nützlich, daß — nachdem man sich gegenseitig in Siedehitze hineingeschrien hat — dies Fest der Weihnacht wohl oder übel einen Ruhepunkt bringt, wo man sich auf sich selbst besinnen kann. Wo auch, wer nicht ganz und gar verhofft und verläsichert ist, von dem frohen Treiben um ihn her sacht und unmerklich zu der Erkenntnis zurückgeführt wird, daß wir doch alle Söhne einer Mutter sind, die nicht nur jeder für sich, in Feindseligkeit und Erwerbssücht, dahinsiebt, sondern die auch für einander, für die andern da sind. Gegen den Materialismus, wie ihn die Sozialdemokratie in ein programmatisches System gebracht hat, wie ihn Graf Posadowski als Zeitkrankheit des Bürgertums beflagte, gibt's gar keinen schärferen Protest als das Weihnachtsfest. Dies Fest der Liebe, das nur der nicht mitfeiern kann, der nie einen Menschen lieb gehabt hat! Dies Fest der Freude, das nur der nicht mitfeiern kann, der nie einen Menschen lieb gehabt hat! Dies Fest der Freude, das nur der nicht mitfeiern kann, der nie einen Menschen lieb gehabt hat!

Kein Mensch ist glücklich, der nur für den eigenen Vorteil lebt und stirbt; die Ueberzeugung trägt die Menschheit unerschütterlich in sich. Jeder Mensch braucht Menschen, viele nicht, aber doch einige, denen er gutes und liebes erweisen kann, einzeln, oder ihm selbst Nutzen bringt oder nicht. Dieser ideale Trieb steckt in jedem Menschen drin, und mag er auch als noch so zielbewußter und lassentkämpfbegierter Genosse die materialistische Geschäftsauffassung annehmen. Wie wäre ohne diesen Trieb auch irgendwelche Staats- und Gesellschaftsordnung möglich, wie wäre ohne ihn ein Klassenkampf denkbar? Wer für etwas strebt und arbeitet, wozu er ganz genau weiß, daß es ihm persönlich keinen Nutzen bringen werde, daß er es persönlich gar nicht erleben werde; der folgt damit nicht dem materialistischen, sondern dem idealistischen Trieben der Menschennatur, die Mitmenschen braucht, um Leben zu können, wie der Körper Luft zum Atmen braucht.

Als ein Bekenntnis zu dieser uneigennütigen Menschenliebe und Menschenfreundlichkeit hat der Deutsche von jeher das Weihnachtsfest aufgefaßt. Anders eine unerkönnliche Freude machen, das ist das Streben, das diese Tage beherrscht. Darum ist Weihnachten auch recht eigentlich das Fest der Kinder, denen bittre Erfahrung noch nicht die Lust an anderer Freude getrübt hat. Und wer einsam in seiner Kammer sitzt am heiligen Abend, dem schweiften die Gedanken unwillkürlich zurück in die Tage der Kindheit, da ein geheimnisvoller Eifer alle besetzte und die geschäftige Spannung sich erst löste, wenn die Tür sich aufthat, und des Tannenbaumes strahlender Lichterglanz in weit offene Kinderaugen fiel. Kinder einer Mutter, sie alle umschlingt am Weihnachtsabend das schimmernde Band lieber Erinnerungen, ob sie auch fern von einander weilen, ob das eine oder andre auch längst die müden Augen schloß zur ewigen Ruh. Um den grünen Nadelbaum, der uns ein Stück vom unsterblichen Leben der Mutter Natur ins trauliche Zimmer trägt, wehen in schaumigen Eden und Winkeln die Schatten geliebter Tote; wer keine stumpfen Ohren hat, der kann ihr Wehen spüren.

Kinder einer Mutter sind wir alle, diemeil wir Deutsche sind! So sollten wir unterm Weihnachtsbaume auch der Väter deutschen Stammes gedenken, die deutsche Kultur vor Jahrhunderten ins Land der Slaven getragen und erhalten haben, bis auf den heutigen Tag, und die dafür vom slavischen Nadel mit Feuer und Schwert bedroht und von Haus und Hof vertrieben werden. Wer ein Stück Rot gelindert hat, sei's dort in weicher Ferne, sei's in seiner nächsten Nähe, der erst mag das heimliche Glück aus freiem Herzen genießen. Wer andern einen frohen Augenblick zu bereiten verstand, dem wünschen auch wir eine frohliche Weihnacht!

Politische Uebersicht.

Mannheim, 23. Dezember 1905.

Rückblicken auf das Zentrum.

Am 13. Dezember erhob der süddeutsche Zentrumsführer Abg. Gröber darüber Klage, daß dem Reichstage die Entschleunigung des Bundesrates über die vom Reichstage angenommenen Initiativ-Anträge und Resolutionen nicht rechtzeitig, d. h. nicht sofort bei Beginn der Session, zugegangen seien. Welchen Grund die Verzögerung der Vorlegung dieses Materials hatte, dessen Zusammenstellung in der Tat wesentlich eine bloße Bureauarbeit bildet, entzieht sich unserer Kenntnis. Aber die bewegliche Zentrumslage führte doch zu dem Erfolge, daß vorgestern die betreffende Druckfuge dem Reichstage zugegangen ist. Sie umfaßt 65 Hauptnummern; darunter monden „allen Lebensalter“ des Reichstages. Als Nummer 29 figurirt der Reichstagsbeschluss vom 14. Mai 1904 zur Einführung von Dienen und Genährung freier Eisenbahnen während der Dauer der Session. Die Beschlußfassung des Bundesrates steht noch aus!

Es kann indes kein Zweifel darüber bestehen, daß der Bundesrat zu dem erneut gefassten Beschluss des Reichstages vom 14. Mai 1904 baldigst Stellung nehmen muß. Ob dies nun im Zusammenhang mit der endgültigen Entscheidung des Zentrum über die Finanzreform und die Steuervorlagen geschieht,

Berliner Streifzüge.

Berlin, 22. Dezember.

Bei den Miegen.

Falsch wie eine Karte! — Ja, das kennt man. Eine kluge Frau, die es nötig war, ein lebendiges Beispiel von Aufrichtigkeit und Charakterstärke immer vor Augen zu haben, hat über das Diktum in Anlaß gesetzt. Und da die Frauen gegen alles, was man ihnen als Vorbild hinstellen konnte, unerbötlich zusammenhalten, haben sie's so oft wiederholt, bis läppische Männer, die von einer wackelhaften Miese mal eins über die Fote bekommen hatten, darauf hereinfielen und dran glaubten. — Beweisen soll ich das? — Ja, warum denn nicht! Geden Sie nur acht!

Das wissen Sie ja auch, daß man einen geprügelten Hunde nur ein paar freundliche Worte zu sagen braucht, so kommt er schweißbedeutend gekrochen. Das preisen sie allerorten als Musterbild von Treue! Nun tritt ich Sie; wenn ein Mensch die Hand, die ihn geprügelt hat, lässen wollte, würden Sie den nicht für ein Muster von Feigheit und Verstellungskunst halten? Andererseits: behandeln Sie einen Hund ausnehmend gut und liebevoll — ein Dadel eignet sich am besten zu dem Versuch — und rufen Sie ihn dann mal so recht freundlich. Haben Sie's nie beobachtet, wie solch ein Rabenweid Ihnen dann mit ausgeprägter Bezeichnung den Rücken weidelt, sich recht breit hinlegt und die Nase hochmütig in der Luft, es fertig bringt, so klein es ist, über Sie weg zu gehen?

Und nun beachten Sie einen tiefen, entwicklungs-psychologischen Zusammenhang: eine Frau, wenn Sie sie schlecht behandelt, so recht ausgeleckt und sinnlos schlägt, läßt Ihnen unfehlbar nach wie ein Hund. Behandeln Sie sie aber verständig und gut, so macht sie Ihnen die Gölle auf Lager. Ja, das sind doch „alle Kamellen“, die kann schon von Ewas Tagen her. Der Hund aber, der von allen Tieren am ausgeprägtesten diesen echt weiblichen Charakterzug hat, gilt sprichwörtlich für treu!

Kein, wenn Treue damit anfängt, daß man eheulich ist gegen sich selbst und so spricht und handelt, wie's einem am Herz ist,

dann gibt's kein treueres Tier als unsere Miese. Haben Sie sie geübt, so mögen Sie noch so verführerisch rufen und locken, sie bleibt doch im dunkeln Winkel unterm Sofa unbeweglich liegen, schaut Sie mit funkelnden Augen durchbohrend an, und macht „hähäh“, sobald Sie ihr nahekommen — wozu es sich empfiehlt, leberne Handtäfelchen anzuschauen. Behandeln Sie eine Miese aber gut, das heißt vor allem ihrer Natur gemäß, so folgt sie Ihnen so anhänglich wie kein Hund es tut. Zu Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit, auch wenn's mit Gefahr verknüpft ist, nicht das wahrste Kennzeichen der Charakterstärke? Und sagt nicht schon ein bewährtes Wort: Sei Dir selber getreu, und Du kannst nicht falsch sein gen andere? — Quod erat demonstrandum.

Daß die Miese, weder in ihrer äußeren Erscheinung noch in den Eigenschaften ihres Charakters gebührend gewürdigt werde, war die Meinung des Bundes für Katzenliebhaber. „Jude und Miese“, als er hier kürzlich eine internationale Katzenausstellung veranstaltete. Und da es auch meine Meinung ist, möcht ich Ihnen von dieser Ausstellung einiges erzählen. Damit Sie von vornherein nicht unter falschen Vorstellungen leiden und sich unter den Mitgliedern besagten Bundes vornehmend alle Jungfern denken, so lassen Sie sich gesagt sein, daß an seiner Spitze der Freiherr Friedrich von Platen in München steht, und daß eine der beiden angelegentlichsten Tiere dem Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern gehört hat; Platin VI., so heißt es, und hat sich in der Tat sehr orientalistische Manieren bewahrt: es lag in sich gelebt im blaueisenenden Himmelbett, den Kopf in den Kissen bedeckend, und drehte dem p. t. Publikum die interessante Redefuge zu.

Nebenun auf seidnem Kissen, ein Bild in sich selbst gezierter Würde, thronte Dodo, der große Dodo, dem die Aufregungen des Ausstellungsmerdens ein längt überausdauer Standpunkt sind. Hat er das alles in seinen fischen und einhab Jahren doch schon öfter mitgemacht, er der Sieger des Grand prix von 5000 Francs! Wenn man bedenkt, daß dieser Katzen-Aristokrat seinen Stammbaum bis 1794 zurückverfolgen kann, wundert man sich nicht mehr, daß eine

bloße Photographie von ihm 7 M. 50 kostet. Wie er so daliegt mit geschlossenen Augen, regungslos wie der Erbin im Wägenbunde, den ich mir; genau so müße der tiefinnige Philosoph Siddhigeei angesehen haben, da er dem schwierigen Probleme nachgann, „warum lassen sich die Menschen“.

Im allgemeinen behaupten die Miegen eine gehaltene Würde, als seien sie sich bewußt, daß sie bei sich zu Hause und die anderen bei ihnen zu Besuch sind. Auf schwellendem Polster, lang ausgebreitet, ruht Madame, die ihre Knein „selbst näht“; nur eines davon spielt mit der ganzen Ungebundenheit der Jugend mit dem feinen Spitzenbesatz des Wadenbettes. Vor einem Käfig verbringt die Eigentümerin des Ausstellungsobjekts, eine Sängerin von der Komischen Oper ihre ganze freie Zeit. Und als die gefräßige Nachbarin ihrem Kiebling, durch eine Ritze in der Wand, sämtliche Futterkörner kühlt, behnt sie ihre Fürtorge auch auf dies nollende Wesen aus und halt ihm frisches Fleisch. Jemand, der seinem Herzen nicht zuviel zumuten will, hat sich entschlossen, keine Miese zu verkaufen, aber „nur nach auswärts“, ein anderer macht gar Kaufbedingung, daß Puh „so verdrüsselt werden muß, wie bei uns“. Ein Anilum ist eine Miese von der Insel Wan, die so ansieht, als habe man ihr einen Knoien in den Schwanz geschlagen und den Rest dann abgehakt. Jüchter mögen das sehr schägen, ich weniger. Als ein Triumph der Juch scheinen auch die blaugrünen Kagen zu gelten — sehen Sie's nun! „des Auges Bläue bedeutet Treue“ — und die mit Augen verschiedener Farbe. Na, der Mensch ruht ja nicht eher, als bis er dem Herzog in den Schöpfungsplan hier und da hinein-korrigiert hat. Ja für mein Teil lobe mir die deutsche Hauskage, mit dem zierlichen Bäulchen, der Stumpfnase und den großen, sprechenden Augen.

Der Bund für Katzenliebhaber, Juch und Pflege kann zufrieden sein; der Erfolg der Ausstellung war groß, der nicht sehr geräumige und wenig ansehnliche Saal war meist gedrängt voll. Dem Anscheine nach ist auch viel verkauft worden. Es ist also zu hoffen, die Würdigung der Miese werde in der Hauptstadt des Reiches und der Intelligenz einen merklchen Schritt vorwärts getan haben.

bleibt vorläufig eine offene Frage. Wir wiesen kürzlich darauf hin, daß sich bei einem Teile des Zentrums bereits ernste Bedenken geltend machen, ob sich der bisher kundgegebene Widerstand gegen die Hauptsteuer-Vorlagen in vollem Umfange aufrecht erhalten läßt.

Die Herbeiführung des Oberlandesgerichtspräsidenten Spahn, der im Januar infolge seiner sicheren Wiederwahl in den Reichstag auch die Führerschaft des Zentrums und die diplomatische Vermittlerrolle zwischen seiner Partei und der Regierung wieder übernimmt, ruft allerlei Vermutungen hervor; man denkt zuerst an die Diktandenfrage in Verbindung mit der schließlich zu erlangenden Einwilligung des Zentrums für die Steuerentwürfe in den Grundrissen des Regierungsentwurfs.

Stengels Ultimatum.

Unter diesem Titel bringt die „Sozialpolit. Corr.“ eine Vorlegung, die ihr „von besonders geschätzter Seite“ zugeht. Wir entnehmen daraus das folgende:

Gegenüber einem einflussreichen Parlamentarier hat Herr von Stengel die Grenzlinie, innerhalb deren eine Verständigung mit der Regierung allein möglich sei, gezogen, und diese lassen nur einen verhältnismäßig engen Spielraum frei. Zunächst müßte daran festgehalten werden, daß der Gesamtaufbau der Regierungsvorlage in seinen Hauptbestandteilen erhalten bleibe, die völlige Aufhebung eines wesentlichen Gliedes, beispielsweise der Bier- oder Tabaksteuer, würde die ganze Finanzreform zum Scheitern bringen.

Der „Spielraum“ wäre, so meint hierzu der „Gann. Cour.“, danach gar nicht so eng, wie die besonders geschätzte Seite meint, besonders wenn man hinzunimmt, daß auf Fahrkarten- und Prachturkundenstempel schon endgültig verzichtet zu sein scheint.

Die Lage der Reichsdeutschen in den russischen Ostsee-Provinzen.

Die Vorgänge in den russisch-baltischen Provinzen lenken die lebhafteste Teilnahme Deutschlands auf sich, weil durch den Zustand der lettischen Bevölkerung zahlreiche Angehörige deutschen Ursprungs an Leib und Gut bedroht und geschädigt sind.

Interessieren Sie auch einige Briefe! Das sind bescheiden mit 8 und 6 Mark an, hier über 50, 100 und mehr Mark auf 2000 Francs für eine algerische Angora. Und der Silberperfer Pabtschah, der Stolz und die Hoffnung der Jüdlerel Wolkatschhausen bei München, ist gar erst um 8000 M. jeit!

Die großen Literatur-Mengen Hiddigeit und Rater Rurr, der blaueste Lebensluster, würden vermußlich bemerken, daß sie noch wenig genug für einen begabten Katerjüngling!

Dr. RynkenA

„Weihnachtslied“

Die kam heran auf Engelstrotzen, Die heilige Nacht mit ihrer Pracht, Die Weihnachtskloden löst man klingen, Der Menschenlieb' ist neu erwacht.

Zum Himmel steigen hohe Heber, Und fröhlich jauchet der Engel Heer, Und auf der Erde hallt es wieder: „Gott in der Höhe — Friede und Ehr —“

Die ganze Welt genießt die Freude, Daß Gott ihr seinen Sohn gesandt, Der Baum der Liebe grünet heute, Und Alles prangt im Festgewand.

Selbst aus den Hütten jubeln wieder, Empor aus seliger Kindertraut, Es kam der heilige Friede wieder, Und weht auf Erden Himmelsluft.

Die Kunde dringt zu jedem Volke, Von dem der unser Heiler ist, Und jeder Stern und jede Wolke Führt mit den Namen „Jesus Christ.“

Soll ein seliges Erwachen, Bescheret die Weihnachtszeit allein, Daß alle Menschenbergen sinken, Und Wohlgefallen tief und rein.

zum mindesten nach Entsendung von Kriegsschiffen nach den Küsten und Höhen der baltischen Provinzen zur Folge. Wenn die deutsche Regierung diesem Drängen ohne weiteres und ohne die zwingende Notwendigkeit nachzugeben, würden sich wahrscheinlich durchaus unerwünschte inter-europäische Verbindungen ergeben.

Die Deutschland, görgt auch England mit Entsendung von Kriegsschiffen; das einzige englische, etwa für die baltische Küste in Betracht kommende Kriegsschiff liegt zur Zeit im Meer Hafen.

Rur eine wesentliche Verschärfung der Dinge und Ereignisse (die ergeben siehe, daß eine Volksbewegung vorhanden ist, die sich nicht allein gegen die einseitigen heidnischen Mächte, sondern auch und vielleicht sogar in erster Linie gegen die in den Küstengebieten tätigen Nichtarrien richtet, ohne daß diesen die heimische Regierung genügenden Schutz zu gewähren imstande sei) könnte eine Wendung dieser Haltung herbeiführen. Ganz etwas anderes ist die Entsendung von Stauffahrtsschiffen nach den Ostsee-Provinzen, um nicht allein Reichsdeutschen, sondern allen Nichtarrien, die sich infolge der revolutionären Bewegung in Not und Gefahr befinden, Hilfe zu bringen.

Deutsches Reich.

* Kassel, 22. Dez. (Um das Zustandekommen des neuen preussischen Schulgesetzes zu verhindern, hat der heutige Magistrat beschlossen, beim Vorstand des Deutschen Städtebundes die Einberufung einer Demonstrationssammlung gegen das Schulgesetz zu beantragen.)

* Berlin, 22. Dez. (Die Entschließungen des Bundesrats zu früheren Reichstagsbeschlüssen.) Die Ueberricht der vom Bundesrat beschlossenen Entschließungen auf Reichstagsbeschlüsse aus der 9., 10. und 11. Legislaturperiode erster Session ist dem Reichstage zugestellt worden. (Siehe auch Ueberricht S. 12.) Keine Folge gegeben hat der Bundesrat:

dem Vorschlag, ein Heimstättengesetz vorzulegen; der Anregung, den Untersuchungsgefangenen allgemein sowie den zu Gefängnisstrafen Verurteilten, wenn ihre Handlung nach der im Urteile zu treffenden Bestimmung nicht eine eheliche Befreiung befundet hat, während der Untersuchungsfrist Selbstbestimmung und angemessene Selbstbeschäftigung zu gestatten;

das Vergehen für das Reich einheitlich zu regeln sowie den Bergarbeitern einen der Eigenart des Betriebes entsprechenden, umfassenden Schutz zu gewähren; in einer Novelle zur Gewerbeordnung für den Kohlenbergbau die Schichtdauer festzusetzen, das Wagenmüllen zu befristigen, Arbeiterausfälle zu ersetzen usw.;

dem Verlangen des Reichstags, zugleich mit der Reform des Bürgerlichen Strafgesetzbuchs eine durchgreifende, den modernen Rechtsanschauungen entsprechende allgemeine Reform des Reichs-Militärstrafgesetzbuchs anzubahnen, vor dieser Reform durch Spezialgesetze die größten Härten (wie Mißverhältnis der Strafbestimmungen über Verfehlungen der Untergebenen gegen Vorgesetzte zu denjenigen für Verleite der Vorgesetzten gegen Untergebene) zu beseitigen; eine Statut über die praktische Anwendung der Normen der Militärstrafgerichtsordnung über den Ausschluß der Öffentlichkeit vorzulegen;

vor Revision des Militärstrafgesetzbuchs für die Strafbestimmungen des geltenden Militärstrafgesetzbuchs mildernde Umstände mit geringeren Mindeststrafen zuzulassen; ferner dafür zu sorgen, daß die Gegenseitigkeit gemäß §§ 101, 103 B.St.G. nur nach ordnungsmäßig erfüllten und genehmigten Staatsverträgen und nur Staaten gewährt werde, welche die verlangte Gegenseitigkeit verbürgen können.

Dagegen hat der Bundesrat auf eine Anregung des Reichstags, Eigentümern von Sähtoffen, die durch das Verbot des Vießes und gewerblicher Verwendung von Sähtoff untergeschützt hat betroffen worden waren, eine Entschädigung gewährt. Ueber die Besteuerung der Rübensäfte sind die Erhebungen noch nicht abgeschlossen. Die verbündeten Regierungen haben über die Wirksamkeit des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs sich äußern müssen, die Antworten liegen aber noch nicht vor. In der bezeichneten Richtung der Revision des Gesetzes betr. Abzahlungsgeschäfte sind der Reichsverwaltung Unzuträglichkeiten unbekannt geblieben. Die Fortsetzung, über die Grundlagen für obligatorische Alters- und Invalidenversicherung der Handwerker Erhebungen in die Wege zu setzen und die erforderlichen Mittel durch Reichstagsbescheid zu bewilligen, ist vom Bundesrat zurückgewiesen worden.

(Für den Umbau eines Linien-Schiffes) der Eastenklasse zum Torpedoschiff fordert der Marineetat für 1906 150 000 M. Wie die „Mittl. Allg. Ztg.“ mittteilt, ist dazu das Linien-Schiff „Warttemberg“ ausersehen, das so den ausgedienten „Wüder“ ersetzen soll. Es werden in erster Linie Torpedobauhörschiffe neuester Konstruktion eingebaut.

(Die Erkrankung des Staatsministers a. D. v. Thielen) besteht in einer leichten Lungenentzündung. Herr v. Thielen ist schon seit 14 Tagen krank. In den letzten Tagen wurde eine Tränenflussung beobachtet, wozu dann jetzt Lungenentzündung hinzugekriert ist. Diese gebe allerdings zu Bedenken Veranlassung, jedoch ist noch Hoffnung vorhanden, den sonst noch sehr tüchtigen Greis am Leben zu erhalten. Wenn es den Ärzten gelingt, ihn 14 Tage lang zur Nahrungsaufnahme zu bewegen und keine Entkräftigung eintritt, kann die Gefahr als beseitigt betrachtet werden.

(Das internationale sozialistische Warenausstellung) hat auf Anregung amerikanischer Sozialisten einen Rufus an die Sozialisten aller Länder gerichtet, den kommenden 22. Januar als den Jahrestag der Erhebung der Petersburger Arbeiterchaft durch Unzufriedenheiten mit Rußland, die die Gedanken der russischen Arbeiter im heiligen Freiheitskampf gegen den „Parasiten“ verherrlichen, und Sammlungen zugunsten der russischen Revolutionäre zu feiern.

Aus Stadt und Land.

Rannheim, 23. Dezember.

Aus der Stadtrats-Sitzung

vom 22. Dezember 1906.

(Witzig!) vom Bürgermeisterrat.)

Die Grundzüge der Organisation für die Jubiläumsausstellung Rannheim 1907 — Internationale Kunst- und große Gartenbauausstellung — werden vom Stadtrat zur Kenntnis genommen und gutgeheißen. Demnach wird nunmehr

eine größere Versammlung von Interessenten zur Konstituierung des Ausstellungs-Komitees, des Vorstandes und der Sachverständigen einberufen werden.

Der mit Herrn Professor Dr. Waller hier seit Oktober 1906 abgeschlossene, auf Ende des J. ablaufende Dienstvertrag wird mit Rücksicht darauf, daß die ursprünglich für 1906 geplante Feier des Stadtjubiläums auf das Jahr 1907 verlegt und damit auch die Herausgabe des Jubiläumswerks verschoben ist, bis Ende 1906 verlängert.

Dem Hoftheater wird die im diesjährigen Stadtschauspielplan als besonderer Zuschuß bewilligte erste Dreiteiler mit Mark 7150 für die zum Jubiläumsjahr 1907 durchzuführende Neuauflage der Oper „Cleron“ von E. M. Weber zur Auszahlung gebracht.

Dem Gesuche des deutschen Chormannvereins um Beitritt der Stadt zum Verein vermag der Stadtrat in Uebereinstimmung mit den übrigen Städten der Städteordnung nicht zu entsprechen.

Der Armenkommission sind zur Verwendung für die Armen dieser Stadt 100 M. überwiesen worden. Namens der damit Bedachten wird der herzliche Dank ausgesprochen.

Die Seiten des Dr. Forstmann vorgenommene Vertheuerung des Hiebergelbes von einem fädt. Maßfuß auf Gemahlung Maßfuß wird genehmigt.

Genehmigt wird die am 14. Dez. l. J. vorgenommenen Vertheuerung der Ederkaufplätze vom Hauptmarkt.

Das Treppenhaus im Kaufhaus soll nach den Plänen von Professor Schmalz ausgebaut werden. Dem Bürgerauschuss wird eine bezügliche Vorlage ausgeben.

Die Lieferung des Bedarfs an Oelen für den Maschinenbetrieb des fädt. Elektrizitätswerks für 1906 erhalten übertragten:

- a. die Firma Gebr. Reuter in Frankfurt a. M.;
 - b. die Firma Petroleum-Raffinerie vorm. Aug. Korff u. Co. in Bremen, Generalvertreter Otto Roth hier.
- Genehmigt werden folgende Verträge:
- a. mit den Unternehmern Heinrich Eisen und G. Raque und Sohne über Ausführung der Grab- und Pfasterarbeiten für das Jahr 1906;
 - b. mit der Firma Stettiner Chamottefabrik A.-G. vorw. Adler in Stettin über Herstellung eines kompletten Tage-Ofenbrennhauses sowie über Lieferung von 3 Füllwagen einschl. der erforderl. Füllbehälter und Konsolen;
 - c. mit der Firma J. und A. Ludwig hier über die Fundierung und Einmauerung von 6 Stück Niederdruckdampfmaschinen für die Heizungsanlage im Kaufhaus;
 - d. mit der Firma J. Henß über Ausführung der Steinbauarbeiten für das Verwaltungsgelände der Gas- und Wasserwerke;
 - e. mit den Firmen J. Müller in Seebach, J. Franke in Rapproben und J. Thon in Wärsbach über Lieferung von Granitquadern für den Stadtkanal Bedarou.

Für nächste Opera sind 11 Hauptlehrerstellen zur Bewerbung ausgeschrieben.

Die tarifmäßigen Hauptlehrerzulagen ab 1. Januar 1906 sind zur Zahlung angewiesen worden.

Die Besuchslisten an der Gewerbeschule ergaben auf 1. Dezember: in der 1. Klasse 472 Schüler, in der 2. M. 330 Schüler und in der 3. Klasse 198 Schüler; Gesamtzahl 1201 Schüler.

Die Geschäfte der Hauptkassierin werden infolge Ablebens des Kassierers Eder der fädt. Kassierin übertragen.

Als Sachverständigen werden angelehnt: Notariatsgefelle Hubert Feder beim Rechnungskontrollbureau und Friedrich Jolliffe beim Gas- und Wasserwerk.

Die Einstellung zweier Schreibhelfer für die Sparschaft wird genehmigt.

Dem Jakob Sauter wird die Stelle eines Maschinenmeisters beim fädt. Elektrizitätswerk vertragmäßig übertragen.

Für die Witwe eines verstorbenen Arbeiters wird der statutenmäßige Unterstützungsgeld angewiesen.

Rout Bericht der Armenkommission wurden im Oktober l. J. folgende Unterstützungen verabreicht:

- a. Vorunterstützungen an 998 Familien und Einzelpersonen M. 16 217.19
- b. Aus Geschenken an 40 Personen M. 537.—
- c. Pflegegelder für arme Kinder M. 2120.80.
- d. Naturalunterstützungen: 8978 Mts Brot, 39 911 Portionen Suppe.
- e. Diverse Kleidungsstücke.

Bürgerauschuss-Sitzung in Sedenheim.

Sedenheim, 22. Dez.

Die auf gestern Abend 6 Uhr anberaumte Bürgerauschuss-Sitzung wurde pünktlich durch den Vorsitzenden Bürgermeister Holz eröffnet. Punkt 1:

Die Einführung einer Dienst- und Gehaltsordnung gab zu lebhaften Debatten Anlaß. Das Mitglied, Revisionsinspektor Jöbele, wünscht eine prägnante Bezeichnung der Stelle, deren Inhaber als Beamter und jener, deren Inhaber als Bediensteter im Sinne der vorliegenden Dienstordnung zu gelten hätten. Der Vorsitzende kann ein solches Bedürfnis zwar nicht anerkennen, muß sich jedoch im Hinblick auf einen späteren Vorgraben, nach welchem Beamten 3 Wochen, Bediensteten 8 Tage Urlaub alljährlich zubehalten wird und vom Mitglied Bürgermeister Zimmermann auf die Vernehmung des Antrags Bescheid hingewiesen wird, befehlen und verspricht die Unterscheidung zwischen Beamten und Bediensteten durch Angabe im Tarif einleiten zu lassen. Zu § 7 des Statuts, die Anstellungsverhältnisse regeln, sprechen die Mitglieder Bürgermeister Herdt, Bräule, der darauf hinweist, daß die Bediensteten in diesem § offenbar aus Versehen des Bürgermeisters, des Verfassers des Statuts, verlesen geblieben seien. Dem Verlangen wird durch Beifügung der Worte „und Bediensteten“ entsprochen; im übrigen bittet der Vorsitzende gleichzeitig im Hinblick auf das ihm zustehende Einverständnis des Gemeinderats an dem Statute keine Veränderungen vorzunehmen, da weder er noch der Gemeinderat in der Lage sei, solchen Vorschlägen. Demzufolge erfahren auch die von Gemeinderat, Bürgermeister Schröder, Welnau, der die Beifügung von Anstehen, Mitglied Jöbele, der die Zustimmung des Bürgerauschusses und Mitglied Hagerstein und Herdt, die sich zu diesen Anträgen zusammenschließen, keine Berücksichtigung. Zu § 8 des Statuts, Genehmigung von Remunerationen, spricht das Mitglied Bräule. Zu § 9, die Gehaltszulagen, bemängelt Bräule den Zusatz, nach welchem eine Gehaltszulage vorenthalten werden kann, wenn das Dienst- oder außerordentliche Verhalten eines Beamten oder Bediensteten zu berechtigtem Tadel Anlaß gebe. Der Vorsitzende begründet diesen Zusatz dahin, daß diese Bestimmung einer grundlosen Kündigung vorzuziehen sei und es zweckmäßig sei, wenn für geringere Vergehen diese Maßregel vorhanden sei. Das Mitglied Wagnell wünscht für die in vorgedachte: Alter angestellten Bediensteten, auch ohne die erforderlichen Dienstjahre eine Erhöhung des Gehalts. Dasselbe wird belehrt, diesen Antrag bei Beratung der Gehaltsverhältnisse anzubringen. Zu § 18, Uebergangsbestimmungen betr., sprechen die Mitglieder Schröder, Jöbele und Hagerstein. Herr Bräule weist in Uebereinstimmung mit dem Statut darauf hin, daß durch das vorliegende Statut der Bürger-

maßlich sich seine Rechte in erheblichem Maße habe kürzen lassen und bedauert diese Reichthümer des Ausschusses.

Wohlmollendere Aufnahme fand der zweite Gegenstand der Tagesordnung: Die Aufstellung eines Gehaltstaxif für die Gemeindevorstände und Beisitzer.

Herr Medizinalinspektor Jöbele hat die für die Beamten vorgesehenen Gehälter für angemessen, tritt aber für eine Erhöhung der Bedienstetengebühren ein und wünscht durchweg zweijährige Fristen. Herr Baumeister Schröder weist darauf hin, daß er sich sehr bemüht habe, im Gemeinderat die Zulagefristen, die der Gemeinderat selbst ursprünglich auf zwei Jahre gehabt habe, wieder darauf zurückzubringen; als dann an Stelle der zur Erreichung des Höchstgehalts vorgesehenen 15 Jahre in 5jährigen Zulagefristen, 18 Jahre in zweijährigen Fristen in Vorschlag gebracht werden, kann sich der Gemeinderat mit den zweijährigen Fristen vertraut machen.

Herr Prüfler hat die Gehälter der Bediensteten ebenfalls zu niedriger; desgleichen Herr Hagenstein, der solche als „Hungerlöhne“ bezeichnet. Der Vorsitzende bringt dagegen vor, daß hauptsächlich die Leute in Betracht kämen, die froh seien, in einem so leichtem Dienste ihr Auskommen zu finden, auch nebenbei noch Acker bauen. Im gleichen Sinne äußert sich Herr Gemeinderat Hölz. Volz. Herr Prüfler kommt auf den Wegweiser in Rheinau zu sprechen; es sei doch nicht, wenn der Wegweiser denselben Lohn als Gehalt beziehe, wie der ihm unterstellte Arbeiter nämlich 3 M. pro Tag. Herr Karl August Hörner bringt in Antrag, die Gehälter der Feldhüter und des Sandgrubenaufsehers im Anfangs- und Höchstgehalt um 50 M. auf 850—900 M. zu erhöhen; der Antrag von Herrn Gemeinderat Seib unterfällt, findet Annahme. An der weiteren Diskussion über die Gehälter der Bediensteten beteiligen sich die Herren Guad. Georg Joseph Volz und Klum. Die Schlussabstimmung ergab einstimmige Annahme der Bedienstetengebühren, mit den Erhöhungen für Feldhüter und Sandgrubenaufseher, der Erreichung des Höchstgehaltes in 10 Jahren durch Bewilligung der vorgesehenen Zulagen nach je 2 Jahren. Herr Jöbele bringt in Antrag eine weitere Stelle als 2. Ratsschreiber im Tarif vorzusehen und als deren Inhaber den Ratsschreiber Lies in Rheinau zu bezeichnen. Herr Schröder befürwortet den Antrag. Der Vorsitzende erklärt die Einreichung des Herrn Wies in das Gehalt des 1. Ratsschreibers (Ratsschreiber Müller) nicht für zulässig, da dem ersten Ratsschreiber bedeutendere Aufgaben obliegen, auch das in Vorschlag gebrachte Gehalt mit 1800—2800 M. erscheine ihm zu hoch, da man auch auf die Steuerzahler Rücksicht zu nehmen habe. Man einigte sich in der folgenden Debatte auf Erreichung einer 2. Ratsschreiberstelle mit 1800—2800 M. und deren Uebertragung an Wies. Die Schlussabstimmung über die Beamtengehälter gab Johann mit der erwähnten Einschränkung und 8 zweijährigen Zulagefristen ebenfalls einstimmige Annahme.

Verpachtung eines Grundstücks an die Terracingesellschaft Sportwörth zur Tennisbebauung.

Nach einigen Bemerkungen über den Preis durch die Herren Müller und Margell wird die Vorlage nach von Herrn Baumeister Schröder-Rheinau gegebenen befristeten Erläuterung mehrstimmig angenommen.

Die weiteren Gegenstände der Tagesordnung, Freigabe eines Grundstücks, Genehmigung zur Führung eines Projektes, und Festsetzung einer Ackerabpflüger an einen Bediensteten für auswärtige Dienstverrichtungen fanden einstimmige Annahme.

Um 9 Uhr wurde die Sitzung durch den Vorsitzenden geschlossen.

Bürgerausführung in Sandhofen.

r. Sandhofen, 22. Dez.

Nach längerer Zeit fand heute Nachmittag 4 Uhr im Rathaus locale eine Bürgerausführung statt, in der eine reichliche Tagesrechnung erledigt wurde. Ueber den Verlauf der Verhandlungen sei folgendes zu berichten: Anwesend sind 62 Mitglieder beider Kollegien. Den Vorsitz der Verhandlungen führt Herr Bürgermeister Herbel.

Zurückgezogene Vorlage.

Der erste Punkt der Tagesordnung: Ostroi-Erhebung von eingeführtem Brot per Kilo 4 Pfg. auf Antrag der hiesigen Wähler, welcher wird zurückgezogen. (Beifall.)

Einführung einer Bierverbrauchssteuer.

Die Einführung einer Bierverbrauchssteuerordnung per Hektoliter 80 Pfg. hat bereits zweimal den Bürgerausführung befohlen, ist aber jedesmal abgelehnt worden. Herr Bürgermeister Herbel legt wiederholt den Nutzen dar und läßt die guten Resultate verlesen, die in anderen Orten damit gemacht worden sind.

Nach kurzer Debatte, an welcher sich die Herren Reudecker, Sommergerant Haas und Kühnel beteiligten, wird die Vorlage in namenhafter Abstimmung mit knapper Majorität angenommen.

Verlängerung der Ortswahlverordnungsrechnung pro 1904 wird genehmigt.

Errichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule.

Herr Bürgermeister Herbel führt aus, daß über die Sache schon viel beraten und gesprochen worden sei, daß es aber immer an einem Behrsaal und einer Behrkräft zur Erteilung des gewerblichen Unterrichtes gefehlt habe.

Nach längerer Beratung wird die Vorlage einstimmig angenommen.

Debatte gab der Bürgerausführung seine Zustimmung zu dem mit Fräulein Elise Ungermann abgeschlossenen Mietvertrage.

Gehalts erhöhungen und Anstellungen.

1. Gesuch des Hilfsratschreibers Brauch um Erhöhung seines jährlichen Gehalts vom 1. Januar 1906 ab von 900 auf 1200 M. und Erhebung seiner leitenden Stelle zur Sekretärsstelle. 2. Gesuch des Hilfsratschreibers Jacob um Erhöhung seines jährlichen Gehalts vom gleichen Zeitpunkt ab von 1800 auf 2000 M. und Erhebung seiner leitenden Stelle zur zweiten Verwaltungsratschreiberstelle. 3. Gesuch des Hilfsratschreibers und Grundbuchverwalters Wendel um Erhöhung seines jährlichen Gehalts vom gleichen Zeitpunkt ab von 1800 auf 2000 M.

Nach einer lebhaften Debatte, an welcher sich die Herren Holzer, Gg. Rupp, Seib, Reudecker, Gemeinderat Rupp, Spannagel, Lehmann, Kühnel und Wuh beteiligten, wurden die Gesuche bewilligt. Von den Niederbesteuerten wurde wieder die Forderung eines Gehaltsregulatives aufgestellt, wogegen Herr Bürgermeister Herbel die Erklärung abgab, daß ein solches bereits in der Ausarbeitung sei.

Die Anstellung der Inhaberin der Frau Dorothea Sommer und Frau Christ. Guldner gegen eine jährliche Vergütung von je 180 M. mit Wirkung vom 17. Juni ds. Jrs. an wurde ohne Diskussion genehmigt.

Bewilligung von Krediten und Kreditüberreitungen, sowie Aufnahmen von Anleihen.

Die Kreditüberreitungen über die Ausführung des Krankenhauses, bezw. Aufnahme eines weiteren Anleihens bis zu 35 000 Mark (ursprünglich 10 000 Mark), rückzahlbar in

10 Jahren, die Kreditüberreitungen über die Ausführung des Krankenhauses, bezw. Aufnahme eines weiteren Anleihens bis zur Höhe von 3500 Mark rückzahlbar in 5 Jahren, die Aufrechterhaltung des Anleihens von 6702 M. über die Herstellung der Wilhelmstraße von der Mannheimerstraße bis zur Auguststraße für die Jahre 1906 und 1908, Aufrechterhaltung des Anleihens von 6300 M. über die Herstellung der Amalienstraße für dieselbe Zeit und Aufnahme eines Anleihens von rund 6000 Mark zur Bezahlung des Aufwandes für die innere Einrichtung des Krankenhauses, rückzahlbar in 5 Jahren werden nach unauferleglicher Aussprache bewilligt.

Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildet die Errichtung einer Leuchtungsanlage.

Herr Bürgermeister Herbel legt die Fragen vor, sollen wir ein eigenes Gaswerk errichten oder sollen wir das Gas von der Stadtgemeinde Mannheim beziehen.

Herr Gemeinderat Rupp bespricht eine von ihm aufgestellte Konsumverbrauchs- und Rentabilitätsberechnung und den Kostenüberschlag. Der Bezug von Gas von der Stadt Mannheim würde teurer kommen, als wenn die Gemeinde selbst ein Gaswerk errichte.

Herr Kühnle beantragte die Errichtung eines eigenen Gaswerkes.

Die Vorlage des Gemeinderates fand in der Versammlung freudigen Beifall, denn die Beleuchtung in Sandhofen ist geradezu eine Lämmerleuchte und so stimmt man der Errichtung eines Gaswerkes unter Regie der Gemeinde lebhaft zu.

Damit war die Tagesordnung erschöpft und der Vorsitzende schloß mit Worten des Dankes für die Ausdauer bei den Verhandlungen die Sitzung.

Gandfahrlieben der Großherzogin. Zum Gedächtnis der Frau Großherzogin hat das Centralcomitee des Badischen Frauenvereins namens des gesamten Vereins in gemeinsamer Weise derselben die aufrichtigsten Glückwünsche dargebracht. Darauf ist dem Centralcomitee das nachstehende Gandfahrlieben der hohen Protektorin zugesandt: Von neuem liegt ein Brief vor mir, in welchem das Centralcomitee des Badischen Frauenvereins eine Fülle von Segenswünschen mit darbringt, wie sie wärmer und herzlicher nicht ausgesprochen werden können. Ich bin auch seit einer langen Reihe von Jahren bereits daran gewöhnt, Empfindungen in gleichem Maße begonnen zu dürfen, wie sie mir auch jetzt wieder von Ihnen kundgegeben werden, so genährte doch in diesem Jahre Ihre Worte noch in ganz besonderer Weise Anlaß zum Ausdruck einer Dankbarkeit, welche mich tief bewegt. Es sind nicht nur die mit jedem Jahre sich immer mehr befestigenden Beziehungen gegenseitigen Verständnisses in gemeinsamer Arbeit, es ist vor allem der mich innerlich so bewegende Hinweis auf das, was das kommende Jahr, wenn es Gottes gnädiger Wille ist, mir bringen soll. In dem ich mit Ihnen vertrauensvoll diese Ausrichten in Gottes Führung und Obhut lege, kann ich wohl versichern, daß die Beziehungen zu unserem Vereinsleben mir den Ausblick auf jene Tage im wahrsten Sinne des Wortes doppelt reich gehalten. Sind es doch Frauenherzen, sind es doch in der Nächstenliebe festereinnichte Arbeitskräfte, deren treue Wünsche mich begleiten. Unser Vereinsleben wird immer größer, das Gebiet der gestellten Aufgaben immer ausgedehnter, und mancher Wechsel in den Personen, manche Abseht und in Wehmut fähigen, wie der Wechsel der Zeiten auch hier unabweisbar ist. Unverändert aber und unabweisbar bleibt Gottes die Nächstenliebe, welche uns alle in nah und fern befehl, im Dienste Gottes die Werte gemeinnütziger Mithilfe zu fördern, sowie die Dankbarkeit, welche mich für Sie alle erfüllt, unverändert und unveränderlich der Wohlwollen unseres Vereins: „Gott mit Uns!“ Luise, Großherzogin von Baden, Prinzessin von Preußen, Schloß Baden, den 8. Dezember 1905.

Kalische Hundertkronen. Die deutsche Geschäftswelt wird vor der Annahme von Hundertkronennoten der Banque Nationale in Weisheit getarnt, die seit einiger Zeit in großer Anzahl im Umlauf sind. Die Rückstellungen der Noten, welche die Unterschriften des „Gouverneur“ B. von Vogardien und des „Treasorier“ A. Verstraeten tragen, zeigen folgende hauptsächlichste Rückstellungsmerkmale: 1. Das Notenzugewicht 100 Franken ist nur schlecht sichtbar. 2. Die vier kleinen Schattenscheine in der Mitte des linken Hinterdeckels des linken Faches auf der Rückseite fehlen oder sind nur schwach zu sehen. 3. Der Mittelstrich des über den Rücklauf hinauswachsenden linken oberen Pfeilchens an der spitzen den Worten Sécurité und Progrès befindlichen Figur der Rückseite ist bis zum Rande durchgezogen. Auch soll auf den falschen Banknoten nach dem Worte Del des linken unteren Randes ein Punkt gefehlt sein. Es empfiehlt sich, solche falsche Noten, falls sie angetroffen werden, anzuhalten und der nächsten Polizeibehörde Mitteilung zu machen.

Warum vielfach Postsendungen verloren gehen. Man hört nicht selten Klagen, daß der und jener Brief oder Postkarte oder eine Drucksache während der Postbeförderung auf nicht auffindbare Weise verschwunden sei und ist dann zu gern geneigt, der Postverwaltung die Schuld hierfür in die Schuhe zu schieben. Dabei bedarf das Publikum jedoch nicht, daß es gerade selbst in diesen Fällen wider Willen zum Briefmarken wird, wenn es nämlich zur Verpackung von Drucksachen für die Postbeförderung ungelegnete Briefumschläge wählt oder Briefböden verwendet und diese nur lose umlegt. In die offenen größeren Briefumschläge mit nach innen eingeklebter Verschlussklappe, sowie in weitgehenden tauchensfähigen Rollen mangelhaft verpackter Briefbündelungen verschicken sich unmerklich Briefe und andere Gegenstände netzernen Formats und machen so als blinde Passagiere wider Willen oft weite Ferfahrten in den Drucksachen mit. Günstigen Falles, wenn sie von einem Postbeamten in ihrem Verdeck entdeckt oder von dem Empfänger der Drucksache zurückgegeben werden, gelangen sie mit größerer oder geringerer Verzögerung in die Hände des Empfängers, andernfalls sind und bleiben sie verschunden und die Postverwaltung kommt nach den peinlichen Nachforschungen nur zu dem betrüblichen Resultat: Exemplar verschwunden! Diese von den Drucksachen her drohenden Gefahren abzuwenden, ist das Publikum jedoch ohne Mühe und Kosten sehr leicht imstande, wenn es in der erwähnten mangelhaften Verpackung der Drucksachen Wandel eintrifft. Bei größeren Drucksachen, die unter Band verpackt werden sollen, bietet sich als wirksamstes Mittel zur Vermeidung breiter Spalten die Anlegung eines Kreuzbandes anstatt des einfachen Streifenbandes. Wenn man sich aber hierzu nicht entschließen kann, sollte man wenigstens ein aus gutem Papier gefertigtes Streifenband so eng wie möglich um die Drucksache legen und außerdem eine feste kreuzweise Umschlingung mittels Fadens oder Gummibandes heranzuziehen. Bei Drucksachen, die unter größeren Briefumschlägen zur Abendung gelangen sollen, wozu zunächst Umschläge angewendet, deren Verschlussklappen sich nicht am breiten oberen Ende, sondern links oder rechts an der schmaleren Seite befinden. Jedenfalls soll man die Verschlussklappe nicht in den Umschlag einstecken; will man den Inhalt vor dem Herausfallen schützen, so verbinde man Umschläge, deren Verschlussklappe einen zugewandten, zum Einstecken in einen äußeren Schutz des Umschlages eingerichteten Anlaß besitzen. Auch in anderen Formen hat die Papierindustrie bereits höherende Drucksachenrollen an den Markt gebracht.

Das Ergebnis der Volkszählung liegt jetzt für alle deutschen Städte mit über 50 000 Einwohnern vor. Seit der letzten Zählung ist Mannheim in von Eisen, Postamt und Melch. die sämtlich unangenehme Einwirkungen bezeugen haben, überschätzt worden, hat dagegen seinerseits die beiden Nachbarstädte Worms und Eberfeld überholt. Daran, das gleichfalls durch Einverleibung nach 1900 über Mannheim „hinweggelassen“ war, liegt jetzt wieder um 8000

Einwohner hinter ihm zurück, sodas Mannheim seine Stellung unter den deutschen Großstädten behauptet hat. Karlsruhe hat freilich überholt, ist dagegen seinerseits von Worms, Eberfeld, Tübingen, Duisburg, Rixdorf und Schöneberg überflügelt worden, also um vier „Hunderttausenden“. Die beiden letztgenannten Städte, eigentlich Vororte Berlins, werden in den nächsten Jahren vermuthlich auch über Mannheim hinauswachen, dagegen hat dieses Chance, Straßburg und Altona zu überholen, denen es schon diesmal nahegekommen ist.

Wandkalender. Der heutigen Abendausgabe unseres Blattes liegt für unsere Abonnenten ein künstlerisch ausgestatteter Wandkalender für das Jahr 1906 bei.

Die bestbesuchte Vorstellung im Hoftheater im Monat Oktober war die Aufführung von R. Wagners „Lohengrin“ am 1. Oktober mit 1883 Besuchern, während „Der Schwur der Treue“ von Blumenthal nur eine Besuchergahl von 707 aufwies. — Im Neuen Theater im Rosengarten war die bestbesuchte Vorstellung „Die Nollage“ am 18. Oktober mit 1059 Personen, während bei der „Auffahrt“ am 11. Oktober nur 221 Besucher anwesend waren.

Kirchenchor der Jesuitenkirche. In dem am ersten Weihnachtsfeiertage in der Jesuitenkirche halb 10 Uhr vormittags beginnenden Hauptgottesdienste wird der dortige Kirchenchor eine von Domkapellmeister Ritterer komponierte Messe für gemischten Chor und Orchester zum Vortrag bringen. Der Chor zählt ca. 80 Damen und Herren; die Orchesterbegleitung wird durch die vollständige Grenadierkapelle ausgeführt werden. Außerdem singt der Chor eine vierstimmige Weihnachtsmissette a capella von Stehle, und ein Knabenchor wird das Seabuale vom Tage desallter zum Vortrag bringen. Die Leitung des Ganzen liegt in den Händen des Herrn Domkapellmeisters und Musikdirektors Karl Juller.

Privatbeamten-Beihilfe. Der auch am hiesigen Plage derbetene Deutsche Gruben- u. Fabrikbeamten-Verein „E. V.“, Sitz: Bochum i. B., zählt zu den diesjährigen Weihnachtsfesten etwa M. 35 000 laufende Mitw. und Waisengelber aus. Davon werden auch hiesige Angehörige von Gruben- und Fabrikbeamten mit ansehnlichen Beträgen bedacht. Die Sterbegeldauszahlung des genannten Verbandes pro 1905 werden bei Ende des Jahres etwa M. 110 000 und die einmaligen Unterstellungen in unverschuldeten Fällen etwa M. 6000 betragen. Die Ursachen des Verbands, der auch eine über ganz Deutschland ausgebreitete und völlig kostenlose Stellenvermittlung, Materielle und sonstige Wohlthätigkeitsrichtungen hat, verendet gern der hiesige Zweigvereinsvorsitzende, Herr Friedrich Haeblerle, hier, Dammstraße Nr. 20, sowie die Geschäftsstelle des Verbandes in Bochum i. B.

Weihnachts-Bekehrer in Wöhlensau. Die verschiedenen Plätze für das Festspiel sind ausverkauft; nicht numerierte Eintrittskarten sind in den bekannten Vorverkaufsstellen und auch in der Hofmüllershandlung R. Ferd. Seidel zu haben. Am Sonntag selbst werden Karten an der Kasse im Rosengarten von 11—2 Uhr, sowie abends von 7/2 Uhr ab verkauft.

Aus dem Großherzogtum.

Weinheim, 21. Dez. In dem hiesigen Porzellanwerk am Wogenberg kam der ledige Arbeiter Böhm von Reichen unter einen Rollwagen der Bergbahn. Derselbe erlitt dabei neben zwei schweren Verletzungen am Halse noch verschiedene nicht unerhebliche Quetschungen. Der Verunglückte mußte in das hiesige Krankenhaus verbracht werden.

Aus dem Beschnitzal, 22. Dez. Dem Landwirt Adam Schäfer von Schauerberg wurden auf einem Baumstamm von Rubenhand 18 junge Obstdämschen durchsämmt und beschädigt. Auf Ermittelung des Täters fehlt der Eigentümer 30 M. Belohnung aus.

Platz, Hessen und Umgebung.

Zweibrücken, 22. Dez. Laut „H. Rec.“ wurde für den zum Tode verurteilten Raubmörder Hirt ein Begnadigungsgesuch auf seine Veranlassung eingereicht. Auf Revision hat er bekanntlich verzichtet. Hirt soll sehr niedergelagert sein.

Reins, 22. Dez. Um den bedrohten Carneval zu retten, hat der Eisenaußschuß den Stadtverordneten einen neuen Vorschlag gemacht. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung berichtete Stv. Rats: Die Hallekommission hat beschlossen, den neuen Vorschlag des Eisenaußschusses anzunehmen, monoch die Halle dem Carnevalverein für 4000 M. überlassen wird. Der etwaige Gewinn bis zum Höchstbetrage von 2000 M. wird geteilt, so daß die Stadt gegebenenfalls 5000 M. erhält. Borgegeben sind Konzerte, Bälle und Unterhaltung der Gardien. Der Antrag der Hallekommission fand einstimmige Annahme.

SWK. Frankfurt a. M., 22. Dez. Im hiesigen Stadtwaibe wurde heute eine aus vier Arbeitern bestehende Einbrecherbande festgenommen, die sich dort eine unterirdische Wohnung eingerichtet und in dieser eine Menge Möbel, Teppiche und andere Gegenstände, die sämtlich in hiesigen Geschäften gestohlen waren aufgestapelt hatte.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Groß-, Hof- und Nationaltheater. Vorgubereiten: Obern: 2. Jan.: Hoffmanns Erzählungen; 4.: (R. Th.) Der Geistesstudent; 5.: Der Wildschütz; 7.: Lohengrin; 8.: Hoffmanns Erzählungen; 9.: (R. Th.) Akademie d'Albert; 11.: (R. Th.) Die Geisha; 13.: Zum ersten Male: Tiefand; 14.: Küstige Weiber; 15. Rignon (Gastspiel Arnoldson); 16. (R. Th.) Bruder Straubinger; 17.: Carmen (Gastspiel Arnoldson); 20.: Geisha; 21.: Tiefand. Mozart-Platz, Corregidor, Rienz, Das süße Mädel, Operndahl. — Schauspiele: 8. Jan. Wilhelm Tell; 4. Jan.: Ihr zweiter Mann; 6.: Der Kaufmann von Venedig; 7.: (R. Th.) Zum ersten Male: Die fromme Helene; 9.: Hamlet (E. G.); 10.: Opriente; 11.: Einsame Menschen; 12.: Familienstag; 14.: (R. Th.) Die fromme Helene; 16.: Aufführung: Am andern Ufer; 18.: Am andern Ufer; 19.: Schauspiel. Die Jungfrau von Orleans, Maria Stuart, Wöh von Verklungen, Ladislaus, Der Richter von Palama, Der Hwahander, Der Bureaucrat.

Entstehung einer Beethovensäule. Aus Bonn wird geschrieben: In Beethovens Geburtsort fand die feierliche Enthüllung der von dem Ruffen A. Kronson modellierten Bronzebüste des Meisters statt. Kronson, ein Schüler Rodins, hat in dem überlebensgroßen Werke das Hauptgewicht auf das Nachdenkliche, Sinnende in den Zügen Beethovens gelegt. Die Erroberung der stolzhaftesten sowie die Veranlassung der Feier erfolgte durch den Verein „Beethovenhaus“.

Kammermusiker Hugo Hübel, Chorleiter an der Berliner Hofoper, wird in Zukunft als Nachfolger des verstorbenen Professors Julius Krüge die Eintrübung und Leitung der Chöre in den Vorträgen beistehen übernehmen.

Königsplatzier Richard Sturz hat um seine Entlassung aus dem Verband des Münchener Hoftheaters nachgesucht. Der Kontrakt des Künstlers würde nach auf neun Jahre laufen, doch will er, nachdem er auch in der letzten Zeit wieder von Himmelercheinungen während seiner Bühnentätigkeit beimgelacht worden ist, der Künstlerlaufbahn entsagen. Sturz gehört der Münchener Hofbühne seit einer langen Reihe von Jahren an.

Geschichtswissenschaften. Von der Königl. belgischen Akademie der Wissenschaften wurde dem Professor Hecker von Königl. Beethovenschen Institut zu Bonn für seine „Schwerfmetallbestimmungen auf dem Atlantischen Ozean im Jahre 1901“ der Lagrange-Preis zuerkannt. — Die Errichtung einer Handelshochschule in Königsberg ist gesichert. Die sächsischen Behörden und die Reichsregierung der Kaufmannschaft haben sich bereit erklärt,

den größten Teil der Kosten für Einrichtung und Betrieb zu tragen. In Aussicht gestellt ist ein Staatsausbau. Wichtig ist, die Handelshochschule in händiger und enger Beziehung zu der Universität Königsberg zu bringen.

Größt. Hof- und Nationaltheater. Die Intendanz teilt mit: An Stelle von Hrn. Lay sündigt am 1. Febr. d. J. Herr v. Lorenz vom Stadttheater in Mainz die Kofalinde in der „Hedemora“.

Badische Politik.

Mannheim, 23. Dez. (Oberbürgermeister Beck) widmete, wie schon mitgeteilt, in der gestrigen Sitzung der ersten Kammer dem 7. Geh. Kommerzienrat Scipio Mannheim einen Nachruf; dieser hatte folgenden Wortlaut: Durchlauchtigste, hochgeehrte Herren! Wenn ich als Mann in diesem hohen Hause in Anknüpfung an eine rühmliche Seite eines durch das Vertrauen unserer geliebten Landesherren hienieden in die 1. Kammer Berufenen, seit einigen Monaten dahingegangenen — dem Herrn Geh. Kommerzienrat Ferdinand Scipio aus Mannheim — einige Worte des Nachrufes widmen möchte, so legitimiert mich — außer der gütigen Erlaubnis unseres durchlauchtigsten Präsidenten und der Aufforderung langjähriger Kammerfreunde des Verstorbenen — vor allem der Umstand, daß mir Mannheim stets begreiflichweise mit dem wärmsten Interesse der ganzen, in aller Öffentlichkeit sich vollziehenden parlamentarischen Bauhütte unserer ehemaligen hochberühmten Mitbürger folgten und es deshalb dem Vertreter der Bürgerchaft wohl nicht fern liegt, seiner auch in diesem hohen Hause pietätvoll zu gedenken.

Ein in fast 30jähriger ununterbrochener Tätigkeit als Mitglied des Reichstages wohl gekannter Parlamentarier trat Scipio in die 1. Kammer und entfaltete hier während 8 Jahren eine umfassende, erprobte Wirksamkeit. Nicht durch glänzende Diktion und wuchtige Redeweise begann er die Reden, aber um so überzeugender wirkten seine auf gewissenhaftem Fleiß, auf gereifter Sachkenntnis und sorgfältigster Gründlichkeit aufgebauten Ausführungen, welche die verschiedensten Fragen des öffentlichen Lebens behandelten und Ergebnis von seiner vielseitigen Erfahrung ablegten. Besonders einprägsam gehalten sich seine Darlegungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft. Auf diesem seinem Spezialgebiete beschäftigte er durch gründliche Studien, praktische Ausübung, durch seine von der Gründung an leitende Stellung in der Rheinischen Hypothekbank über ungewöhnliche Kenntnisse, namentlich auch in Fragen des landwirtschaftlichen Kreditwesens, die in den hervorragenden Ehrenstellungen, vor allem in seiner mehr als 30jährigen Tätigkeit als Vorsitzender des landwirtschaftlichen Bezirksvereins, als Mitglied des Badischen Landwirtschaftsausschusses und hier in der 1. Kammer zum Nutzen der Allgemeinheit verwertet. Wie er mit Eifer und Herzengüte alle seine Vaterstadt Mannheim berührenden Fragen in treuer Anhänglichkeit hier in diesem hohen Hause vertrat, so war seine ganze parlamentarische Tätigkeit, ja sein ganzes Leben getragen von begeisteter Liebe für sein engeres badisches Heimatland, erfüllt aber auch von feurigem, stets opferwilligen Patriotismus für das große Gemeinwesen, das ihm alle umschließt, für das deutsche Vaterland, Ehre und Ruhm, auch im fernsten Ausland, in den Kolonien, für deren Ausgestaltung er der unermüdeten Kämpfer war.

Ein kenntnisreicher, liebenswürdiger, bescheidener Mann, voll wertvoller Eigenschaften und vornehmer Denkwürdigkeit, der seinen Feind hinterließ, ist mit ihm zu Grabe getragen worden, dessen Andenken sicherlich auch in diesem hohen Hause in dankbarer Erinnerung fortleben wird.

Karlsruhe, 23. Dez. (Ein Gebenstag für Baden) ist der diesjährige zweite Weihnachtstag, Dienstag der 23. Dezember. Vor 100 Jahren, am 23. Dezember 1805 war es, als das damalige Kurfürstentum Baden auf dem Frieden zu Preßburg eine größere Gebietsvergrößerung erhielt und zugleich dem früheren Markgrafen Karl Friedrich von Baden, der seit 1803 den Titel eines Kurfürsten angenommen, vom deutschen Kaiser Franz II. die volle Souveränität zugesprochen wurde. Oesterreich trat damals den größten Teil des Breisgaus, die schon früher einmal (bis zum Aussterben des baden-badischen Fürstenhauses 1771) zu Baden gehörige Landvogtei Ortenau, die Stadt Konstanz und die Herrschaft Hagenau am Bodensee an Baden ab. Auch die Deutsch-Ordens-Kommende Rainau mit der Herrschaft Blumenfeld fiel an Baden, wodurch das Land um 44,41 Quadratmeilen mit 164,000 Einwohnern vergrößert wurde und nun mit Einschluß der früheren Gebiete 167,56 Quadratmeilen mit 624,100 Einwohnern umfaßt. Das war gleichsam der Schlüssel zum jetzigen Großherzogtum, denn schon ein halbes Jahr darauf, am 13. August 1806, nahm Kurfürst Karl Friedrich den Titel eines Großherzogs von Baden an.

Wahlkreis, 23. Dez. (Das Zentrum) wird bei der künftigen Landtagswahl an seinem Kandidaten, Herrn Katholik Dr. Schaller, festhalten. Die Liberalen werden erst nach den Prioritäten zu der Kandidatenfrage Stellung nehmen.

Ronhang, 23. Dez. (Blodandida) in dem durch den Tod des Hrn. Dauter freigebliebenen 2. badischen Wahlkreis Westlich-Stodach ist Wählerbestimmter Bomanu.

Vermischtes.

Die Venähung der Schließfächer hat auch in den letzten Jahren erheblich zugenommen, ein Beweis für die stetig zunehmende Beliebtheit der Einrichtung in den Kreisen des Publikums. Seit März 1908 hat sich, wie die „Deutsche Verkehrs-Ztg.“ schreibt, die Zahl der vermietheten Schließfächer von 7350 auf mehr als 11,000 vermehrt. Vorwiegend finden die Schließfächer an größeren Orten Verwendung. Auch die Gesamtzahl der Bohnanlagen mit Schließfächeranrichtung beträgt jetzt rund 350.

Schiffsunfälle. Der Dampfer „Svea“ erlitt in der Nacht auf der Fahrt Sahnitz-Trebbow auf hoher See einen Raschenselbst. Das Schiff liegt im Nebel und war bis jetzt unschiff. Die Fahrt fortzusetzen. Der Dampfer „Nordsee“ suchte das Schiff nach Trebbow zu hughieren. — Der Dampfer „Svea“ der Bremer Reptun-Linie, der, wie die meisten von Ausland kommenden Frachtdampfer, russische Flüchtlinge an Bord hatte, prallte an der Südküste des Kriegsschiffens. Zwei hiesiger Bergungsdampfer brachten nach harter Arbeit die „Svea“ wieder flott. Sie liegt vor Hohenau, um durch Taucher untersucht zu werden.

Unfälle und Verbrechen. Vorgestern nachmittags zwischen 8 und 4 Uhr wurde der Feldbühler Wille von W. in einem Walde bei Groß-Seltene erschossen. Der Schuß drang durch den Kopf und füllte den sofortigen Tod herbei. Das Gericht und die Staatsanwaltschaft begaben sich heute früh an Ort und Stelle. Von den Tätern fehlt jede Spur. — In Köln war nach einem Verhängnis ein 51-jähriger von 66. Infanterie-Regiment in Köln-Brühl verhaftet worden. Jetzt ist der Angeklagte bei durchdringendem Regen in einem Kanal am Rhein als Leiche aufgefunden worden. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden. — In Konradshal wurden zwei Bergmannen ihren beiden Kindern die Kehle.

Eine in Wina wohnende Witwe und ihre 14-jährige Tochter vergifteten sich infolge Verfalls ihres Vermögens der

eltes 8 Tagen mit Arsen und wurden jetzt tot in ihrer Wohnung aufgefunden.

Le'zie Nachrichten und Telegramme.

Paris, 23. Dez. Der deutsche Kaiser überfandte dem General de la Croix, der bei der Hochzeit des Kronprinzen Wilhelm als Vertreter Frankreichs zugegen war, als Weihnachtsgeschenk ein prachtvolles Album, zur Erinnerung an die Feier.

Protestkundgebungen gegen die Tabaksteuererhöhung.

(H. Mittelteil der „Südd. Tabakz.“)

Mannheim, 23. Dez. Die Vorstände des Tabakvereins Mannheim, Herr Student Friz Hirsborn und der Abteilung V des Deutschen Tabakvereins, Herr Abg. Emil Römer, werden in den ersten Tagen des Jahres nach Mannheim eine Versammlung aller am Tabak interessierten Gruppen berufen, um Stellung gegen die Tabaksteuer zu nehmen.

Karlsruhe, 23. Dez. Jägerliche Oberländer Jagertabakfabriken hatten gestern im Landtag mit den Landtags- und Reichstagsabgeordneten Bodens eine Besprechung, in welcher sie die großen Schädigungen schilderten, welche durch eine Zoll- und Steuererhöhung ihren Betrieben und dem gesamten Oberlande erwachsen würden. Die Abgeordneten nahmen die sachlichen Erörterungen gern entgegen, befassten sich aber über ihre Stellungnahme vom Gange der Verhandlungen im Reichstage vor.

Offenburg (Baden), 23. Dez. Der Reichstagsabgeordnete für Offenburg, Herr Schuler von der Zentrumspartei, hat sich auf eine Anfrage geäußert, er würde wohl für eine Zoll-, bezogen für eine Steuererhöhung zu haben sein.

Japanische Anstimmigkeiten.

London, 23. Dez. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio vom 22. Dezember: Infolge der in China herrschenden Unruhen ist es wahrscheinlich, daß das Vorhaben, die fremden Garnisonen aus China zurückzuführen, nicht zur Ausführung kommt. — Ein alter Soldat namens Higurashi, welcher beabsichtigt haben sollte, den Ministerpräsidenten Katsura zu ermorden, wurde verhaftet. Higurashi soll gestanden haben, daß er Bomben angefertigt habe; er habe in seinem Notizbuch eingeschrieben, daß er beschloßen habe, Katsura zu töten. Bei seiner Festnahme erklärte er, daß er Katsura als verantwortlich für den Frieden betrachte, der eine Schmach für Japan während eines sehr großen Zeitraumes sein werde. — Katsura sowie die übrigen Minister überreichten dem Kaiser Entlassungsgesuche, die aber vorläufig nicht angenommen wurden, bis Komura aus Peking zurückgekehrt sei. Marquis Saionji nahm indessen den Posten des Premierministers an.

Die Lage in Rußland.

Moskau, 23. Dez. Gestern abend wurde eine in der Polowinstraße gelegene Schule, in der eine Arbeiterversammlung abgehalten wurde, von Truppen umzingelt, die die Auslieferung der Waffen forderten. Ein blinder Schuh, der von den Soldaten abgehoben wurde, wurde von den Jüngern mit scharfen Schüssen und Bomben beantwortet. Es wurde Artillerie herangezogen, die das Haus in der Nacht beschossen bis die Insassen sich ergaben.

Moskau, 23. Dez. Abends wurde eine Abteilung Dragoner auf dem Strahinipolje durch Schüsse der Arbeiterwehr getötet, eine Salve abzugeben; acht Arbeiter und zwei Dragoner wurden verwundet. Bald darauf erwiderten die Arbeiter auf dem Strahinipolje und dem alten Trampelpfade Drahtgitterbarriere und spreiten den Bürgerkrieg mit Kadenschützen, ab Kavallerie und Infanterie sprengte die Menge auseinander, indem sie blinde Schüsse abgaben. Abends 11 Uhr führten die Truppen auf dem Iwerstschoulschew eine in drei Reihen aus Draht, Eisenblech und Brettern usw. erbaute Barrikade. Am Morgen wurde die Straße wieder frei. In dem Kampfe wurden 11 Arbeiter verwundet.

Moskau, 23. Dez. Im Bureau der politischen Polizei wurde durch zwei Bomben eine Wand, die Decke und das Innere zerstört. Der Revolveraufseher und ein Schutzmann wurden getötet.

Petersburg, 23. Dez. In Rebal sind zwei Schützenbataillone und eine Wachregimentabteilung angekommen. Aus Peterhof gehen die Gardebataillone der Kaiserin, Infanterie, Artillerie und Wachregiment nach Riga.

Petersburg, 23. Dez. Die „Petersb. Tel.-Ag.“ verbreitet folgende Meldungen: In Rostow sind die Fabrikarbeiter im Aufstande, in Wladiwostok sind in dem Ussurischen Eisenbahnen die Strecken Luniner-Rowno und Luniner-Pinsk ausfällig. In Rostow am Don stellen gestern sämtliche Eisenbahnen den Betrieb ein, heute legten Straßenbahnen, Buchdruckereien, mehrere Fabriken und Werkstätten die Arbeit nieder. In Saratow feiern die Eisenbahnwerkstätten der Strecke Riazan-Ural. In Kiew schließen sich heute das gesamte Netz der Südbahnen dem Aufständigen an. In Petersburg verhinderte gestern die Polizei alle Zusammenkünfte, das Bureau der Vereinigung der Arbeiterdeputierten wurde zweimal auseinandergetrieben. Abends wurde der Rat des Verbandes der Angestellten ebenfalls gesprengt. Gestern Mittag fanden gefehliche Verhaftungen statt. Polizei und Militär umzingelten im Stadtteil Wassiljewski-Distrikt ein Haus, in dem sie die Abhaltung einer Sitzung des Exekutivkomitees vermuteten. Fast alle Bewohner des Hauses wurden verhaftet und nach dem Polizeibureau geschafft, wo mehrere Mißhandlungen vorliefen.

Petersburg, 23. Dez. Der Aufstand in Petersburg zeigt einen unbestimmten Charakter. Auf den „Witlow“-werken beschloß gestern die Arbeit, am 25. Dezember die Arbeit wieder aufzunehmen. Bereits gestern nahmen 3000 Arbeiter der neuen Kaminalität und 2000 der Tabakfabrik Bogdanow die Arbeit wieder auf.

Petersburg, 23. Dez. In dem gestern unter dem Vorsitz des Kaisers abgehaltenen Ministerrate, der acht Stunden dauerte, wurde der Entwurf eines Wahlgesetzes angenommen, dessen Bestimmungen dem Vernehmen nach dem allgem. meinen Wahlrecht nahe kommen. Die Veröffentlichung des Gesetzes wird für das russische Weihnachtfest erwartet; die Wahlen sollen Ende Januar und die Einberufung der Reichsduma soll im Februar russischen Stils erfolgen.

Petersburg, 23. Dez. (Petersb. Telegr.-Ag.) Graf Woronzow Daskow überfandte dem Kaiser nachfolgendes Telegramm: Wladiwostok, 17. Dez. Vollständig unerwartet brach am 31. November in Jelislawepol ein Gemisch zwischen Armeniern und Tataren aus, das noch einen beständigen Charakter annahm, als Wenden beider Nationalitäten aus den umliegenden Wäldern in der Stadt erschienen. General Malama, der nach Jelislawepol entsandt wurde, gelang es, dem Gemisch Einhalt zu tun, unter dem Eindruck der Ereignisse in Jelislawepol entsandte in Wladiwostok eine Partei unter der armenischen Bevölkerung, die sich mit Waffen versah und einen Verteidigungsdienst einrichtete. In den Straßen erschienen etwa 8000 bewaffnete Personen. Die Entlohnung derselben war unmöglich. Da die Polizei ausfällig ist,

mühten Truppen herangezogen werden, um die Stadt gegen die armenischen Wenden zu verteidigen. In der Nacht zum 5. ds. begann in dem asiatischen Teile der Stadt ein schreckliches Gewehrfeuer zwischen Armeniern und Tataren, von denen namentlich die letzteren Verluste erlitten. Angefichts dieser Vorgänge ordnete die ca. 600 Gewehre unter die Arbeiterpartei zu verteilen, die sich anbot, die Regierung gegen die Armenier und die Tataren zu unterstützen. Die weiteren Ereignisse taten die Wirksamkeit dieser Maßnahmen dar. Während der beiden folgenden Tage war das Gewehrfeuer zwischen Armeniern und Tataren eingestillt, aber am dritten Tage hielten sich die Tataren auf die beschaffenen Arbeiter. Die Arbeiter wichen zurück und hatten mehrere Tote und Verwundete, Militär ersetzte sie. Am folgenden Morgen wurde das asiatische Viertel in Brand gesetzt und mehrere Häuser vernichtet. Die Untersuchung ergab, daß das Blutbad von Armeniern angezettelt war. Jetzt herrscht in Wladiwostok verhältnismäßige Ruhe.

Die russischen Meuterei in der Wandschurak.

Breslau, 23. Dez. Der „Schles. Jtg.“ wird aus Petersburg gemeldet: General Linewitsch, Kommandeur der wandschurakischen Armee, welche die Hälfte der aktiven Armee habe sich empört. Die Reservisten verlangen die plötzliche Rückkehr in die Heimat. Er vermag gegen die Revolutionäre in seiner Armer nicht anzukämpfen.

Ein pfälzischer Weinfällungsprozeß.

(Frankenthal, 23. Dez. (Vorlesung.)

Zeugen-Sachverständiger Gustav Eduard Luber, Jäger, Gutbesitzer in Liebesfeld, hat am 20. Oktober in Reubach im Stadthaus eine Weinprobe auf Erfordern des Herrn Untersuchungsrichters vorgenommen. Nr. 1 bezeichnet er als: Kleiner Wein, schärf, wenig Wein, gekostet und gezusert; daß der Wein Chemikalien enthalte, vermute er, könne es aber nicht behaupten. Nr. 2: Wohllich, etwas trocken. Nr. 3: Scharf, vorläufig fremdartiger Duft, erinnert an Muskateller-Salbei (Salvia sclarea), zwei Duft zum Weinkarakter. Ein Weinkenner trinkt solchen Wein nicht. Nr. 4: Etwas besser, weniger Duft. Nr. 5: Wenig gut, wahrscheinlich Naturwein. Nr. 6: Spritzig, gut. Nr. 7: Gut, schön, voll. Nr. 8: Wein gut. Nach der Probe sei bekannt gegeben worden, daß die Sorten 1, 2, 3 und 4 von Herrn Sartorius, die Weine 6, 7, 8 und 9 von Witzern oder von den Witzerngeoffenen seien. Der Sachverständige gab eine längere Schilderung, wonach er das Salbei-Rusfaltenweine durch einen Knochener, der es durch Zufall von Anbauern zum Wein erzielt, kennen gelernt habe.

Weinkontrolleur Weiser, Kirchheimbolanden

als Zeuge vernommen. Hilbert den Gergang bei der Probe. Gelegentlich eines Besuchs vom Zeugen um vorläufige Entlassung, gibt der Vorlesende bekannt, daß die Verhandlung am Samstag Nachmittag um 5 Uhr abgebrochen und am Mittwoch nach Wladiwostok fortgesetzt wird.

Zeugen-Sachverständiger Weingutbesitzer Lieberich-Reubach

hat an der eben erwähnten Probe teilgenommen und ein ähnliches Resultat gewonnen, wie der vorher vernommene Sachverständige.

Zeugen-Sachverständiger Müller, Weinbändler, Reubach

teilt über die mehrerwähnte Probe ein ähnliches Urteil wie Jäger. Er erklärt weiter, daß der Wein nach Weinsäure geschmeckt und gerochen habe.

Zeugen-Sachverständiger Dr. Reinhardt-Teichheim

hat die Probe mit dem gestern vernommenen Sachverständigen nach mitgemacht und bestätigt das günstige Urteil desselben. Die Sachverständigen waren zur Probe gut disponiert, hatten keine Lebertur oder sonst etwas ungeschickes gegessen. (Heute). Die Weine waren gekostet, sonst aber recht gut. Auch Weinbühler als natürlichen Weinen sind sehr verschieden haltbar. Im hiesigen bezeichnet der Sachverständige die frühere Behauptung des Staatsanwalts, er, Dr. Reinhardt, sei der Hauptlieferant des Angeklagten, als unrichtig. Es sei auch gesagt worden, er sei der Freund des Angeklagten. Nun, das wisse die ganze Gasse. Wir haben 30 Jahre lang in Ehren mit einander gekämpft in der Politik usw. Als die erste Hausdurchsuchung gewesen sei, sei er gerade durch Mühsal gefahren und habe Frau Sartorius gesehen. Sie habe ihn gebauert und er habe einen Besuch gemacht. Das würde er nicht getan haben, wenn er nicht der Hebrerzeugung gewesen sei, daß sein alter Gegner Sartorius nicht getan, was gegen das Gesetz verstoße und diese Hebrerzeugung habe er auch heute noch Zeugen-Sachverständiger Georg Junstein-Dürkheim bekennt im Wesentlichen im selben Sinne wie Jäger und Dr. Reinhardt.

Sachverständiger Dr. Paul Kulisch,

Direktor der landwirtschaftlichen Untersuchungsstation in Kolmar i. E. hat ebenfalls an vorerwähnten Proben teilgenommen und ist zu der Hebrerzeugung gekommen, daß Weine des Herrn Sartorius im Vergleich zum Körper und Art des Weins ein sehr scharfes Duft hatten. Er ist bei den Proben sehr sorgfältig vorgefahren und ist zu der Hebrerzeugung gekommen, daß das Duft ein künstliches sei. Er kenne das Duft Salvia sclarea sehr gut, weil damit auch im Waschl viel gefärbt wird. Auf verschiedene Vorhalte der Verteidigung aus dem schriftlichen Gutachten des Sachverständigen bleibt dieser bei seinen Behauptungen. Da sich über den Vorlauf der schriftlichen Gutachten zwischen dem Sachverständigen einerseits und dem Angeklagten und der Verteidigung andererseits Differenzen ergeben, so werden auf Gerichtsbeschluß die Verlesung der Gutachten angeordnet. Nach der Verlesung wird festgestellt, daß das Mißverständnis nicht auf Seite des Sachverständigen ist.

Sachverständiger Weinkontrolleur Weiser-Kirchheimbolanden

hat zu den Proben verwendeten Weine dem Keller des Angeklagten entnommen. Er hat eine Probe im Keller vorgenommen und danach die zur Probe dienenden Weine geschickt. Er erstreckt nochmals bei den Anstimmigkeiten, die zwischen der Beurteilung der heilbiologischen Weine durch die Sachverständigen der Staatsanwaltschaft u. die der Verteidigung bestehen, um eine Wiederholung der Weinprobe. Der zur Probe benutzte Wein wurde Anfangs im Gärtchen des Angeklagten aufbewahrt, dann aber in Tücher umgewickelt, die im Keller der Logerieren. Diese Umwicklung sei, wie Angeklagter erklärt, mit ausbrüchlicher Weisheit des Untersuchungsrichters vorgenommen worden. Kontrolleur Weiser kann sich an einen solchen Vorgang nicht erinnern. Es wird deshalb der Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Renner darüber vernommen, der im Wesentlichen die Angaben des Angeklagten bestätigt.

Weinbändler und Weinkommissionär Leopold Gieslin-Reubach

bestätigt, daß der Angeklagte häufig gute, schwere und bittere Weine von ihm und durch ihn hat kaufen lassen. Die Weine kommen von Dr. Reinhardt, Kaffermann-Jordan, Dr. Amedt usw. Der Angeklagte behauptet, diese Weine zum Verschleiß und zur Verlegung von Duft zu benutzen zu haben. Der Zeuge erklärt noch

bei Sartorius der größte Portugieserfäuser der Pfalz sei. Er kauft jährlich 14-15 000 Bogel Korbweizen.

Weinkommissionär Albert Ebb-Angelein

erklärt, daß der Angeklagte im Jahre 1903 59 Fuder frisch gekörnten Angsteiner Portugieser Most zu 190 M. das Stück gekauft habe.

Da auf wird die Sitzung auf Samstag 9 Uhr vertagt.

Frankenthal, 23. Dez.

Um 9 Uhr wird die heutige Sitzung eröffnet und in der Beweisaufnahme fortgeführt.

Kaufmann Julius Schäfer in Wuhbach

hat seit 1890 in geschäftlicher Beziehung mit Sartorius. Dieser hat zur Verfertigung größerer Quantitäten Fuder von ihm bezogen.

Weinkommissionär Simon Ebb-Obenfaden

führt aus: Sartorius sei sein größter Abnehmer. An der Hand der Notizen werden die einzelnen Posten festgesetzt, soweit dieselben vorhanden sind.

Brennereibesitzer G. Krudorf in Himmelsingen

gibt Auskunft über den Befund der Trester von Rotweinen, aus dem auch der Kaufpreis des Angsteiner zu schließen ist, ob die Weine überferret sei oder nicht.

Käfer Febr.

bei Sartorius in Stellung, bereits einmal vernommen, war in den letzten Jahren mehr beim Älteren und im Hofe beschäftigt.

Oberrufer Herbst

gibt Auskunft über die Kellerbehandlung der Weine. Für jedes Fuder wird eine Anzahl gegeben, bestehend in einem Quantum Most und Nachlese.

Rat: Mit Ihnen bekannt, daß Sartorius Traube aus geeigneten Traubenschäufen geschaffen hat, das er dem Weine zusetzt.

Die zweite Qualität gibt 2-3 Tage; der Most wird abgelaufen und dann die Trauben aufgefertigt.

Der Staatsanwalt bringt zur Kenntnis des Gerichtshofes, daß von Reue Sellmer ein Brief eingelaufen sei, worin er um nachweiliger Vernehmung bittet.

Käfer Herbst

war 1893/94 bei Weinobstbesitzer Dellmer und hat die Weinbereitung gemacht, das Wasser auf einem Schachtel genützt wurde.

Weingutsbesitzer Hellmer

wird auf das von Staatsanwalt gestellte Ersuchen durch Gerichtshof nachweislich vernommen und sagt: Der Pfälzische Richter in Reusbach hat in seinem Gerichtsverdict erklärt, ich lasse das Wasser durch zwei Filter laufen.

Angeklagter: Ich muß betonen, daß für mich der Pfälzische Richter nicht authentisch ist. Ich habe keineswegs behauptet, daß Dellmer unfiltriertes Wasser verwendet hat.

Es wird hierauf um halb 1 Uhr in die Mittagspause eingetreten.

Volkswirtschaft.

Preussische Pfandbriefbank. Laut Inserat werden die am 2. Januar fälligen Zinscheine seit 15. d. Mt. an der Kasse der Gesellschaft sowie bei der Mehrzahl der deutschen Bankfirmen eingelöst.

Von der Frankfurter Börse. Die Zulassung der 14 Millionen Mark neue Aktien der Deutsch-überseeischen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin Nr. 22 001-38 000 zur Notierung wurde genehmigt.

„Union“, Fabrik Chem. Produkte, Stuttgart. Der Gesamtabsatz im Geschäftsjahre 1904/05 betrug 109 735 Tonnen mit einem Verkaufswerte von 12 079 462 M.

„Panzer“, Aktiengesellschaft für Schiffbau-, Treibmaschinen- und Eisenindustrie in Berlin. In der Generalversammlung wurde der Abschluß genehmigt und die Dividende auf 5 Proz. festgesetzt.

„Union“, Fabrik Chem. Produkte, Stuttgart. Der Gesamtabsatz im Geschäftsjahre 1904/05 betrug 109 735 Tonnen mit einem Verkaufswerte von 12 079 462 M.

„Panzer“, Aktiengesellschaft für Schiffbau-, Treibmaschinen- und Eisenindustrie in Berlin. In der Generalversammlung wurde der Abschluß genehmigt und die Dividende auf 5 Proz. festgesetzt.

„Union“, Fabrik Chem. Produkte, Stuttgart. Der Gesamtabsatz im Geschäftsjahre 1904/05 betrug 109 735 Tonnen mit einem Verkaufswerte von 12 079 462 M.

„Panzer“, Aktiengesellschaft für Schiffbau-, Treibmaschinen- und Eisenindustrie in Berlin. In der Generalversammlung wurde der Abschluß genehmigt und die Dividende auf 5 Proz. festgesetzt.

Telegramme.

Konstanz, 23. Dez. Die Firma Gebr. Sulzer in Winterthur kauft in Singen ein großes Terrain, um daraus eine Maschinenfabrik zu errichten.

Mannheimer Effektenbörse

vom 23. Dezember. (Offizieller Bericht)

Die heutige Börse verlief in stiller Haltung. Etwas höher notierten Getreidebank Aktien 131.75 G. und Zellstoffabrik Waldhof-Aktien Kurs: 261 G.

Notizen.

Table with columns: Banken, Brief, Geld, Brief, Geld. Includes entries like Deutsche Bank, Reichsbank, etc.

Table with columns: Eisenbahnen, Brief, Geld, Brief, Geld. Includes entries like Pfälz. Eisenbahn, Nordbahn, etc.

Table with columns: Chem. Industrie, Brief, Geld, Brief, Geld. Includes entries like Chem. Fabrik, etc.

Table with columns: Brauereien, Brief, Geld, Brief, Geld. Includes entries like Bad. Brauerei, etc.

Table with columns: Industrie, Brief, Geld, Brief, Geld. Includes entries like Maschinenfabrik, etc.

Table with columns: Frankfurter Effektenbörse, Brief, Geld, Brief, Geld. Includes entries like Reichsbank, etc.

Table with columns: Berliner Effektenbörse, Brief, Geld, Brief, Geld. Includes entries like Reichsbank, etc.

Table with columns: Telegraphen-Gesellschaft, Brief, Geld, Brief, Geld. Includes entries like Reichsbank, etc.

Staatspapiere. A. Deutsch.

Table with columns: 22, 23, 22, 23. Lists various government securities like Reichsbank, etc.

Bergwerks-Aktien.

Table with columns: Bochumer, Bader, Concordia, etc. Lists mining stocks.

Frankfurt a. M., 21. Dezember. Kreditaktien 100.20 Staatsbahn 141.20 Lombarden 23.60, etc.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Berlin, 23. Dez. Fondsbörse. Auf die besseren Petersburger Meldungen schenken Kassen fest ein. Die Gesamtenberg der Börse wurde dadurch günstig beeinflusst.

Berlin, 23. Dezember. (Schlußkurs)

Table with columns: 22, 23, 22, 23. Lists various market prices like Anilin, etc.

W. Berlin, 23. Dezember. (Telegr.) Nachbörse. Kreditaktien 209.- 209.10 Staatsbahn 141.20 141.20, etc.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 23. Dez. (Produktenbörse.) Schließendes Amerika machte wenig Eindruck, denn das auswärtige Exportmaterial war wenig nachgefragt.

Berlin, 23. Dezember. (Telegramm.) (Produktenbörse.) Preise in Mark pro 100 kg. frei Berlin netto Kaffe.

Table with columns: 22, 23, 22, 23. Lists various commodity prices like Weizen, Roggen, etc.

Heberische Schiffsahrts-Nachrichten.

Post telegraphischer Nachricht ist der Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ am 19. Dezember morgens 11 Uhr wohlbehalten in New-York angekommen.

Verantwortlich für Politik: J. B. Frig Krieger. für Kunst, Rezension und Vermittlung: August Schuler, für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: Karl Weyl.

Druck und Verlag der Dr. O. Groß'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., Director Ernst Müller.

